

Miteinander nicht Nebeneinander

Sigmaringen (KH) — Die beiden Themen „Sowjet-Politik“ und „Reservisten-Konzeption“ wurden auf dem schon zur Tradition gewordenen AKRU Seminar der Reservisten aus Baden-Württemberg behandelt, zu dem Oberfeldwebel der Reserve, Werner Frank, Leiter des Arbeitskreises 104, Reservisten und Gäste begrüßen konnte. Hatten in den letzten Jahren nur Grußworte der Kommandeure verlesen werden können, so waren bei diesem Seminar gleich zwei Generäle anwesend, nämlich Generalmajor Gerber, Wehrbereich V und Generalmajor Schulze, 10. Panzerdivision, Sigmaringen.

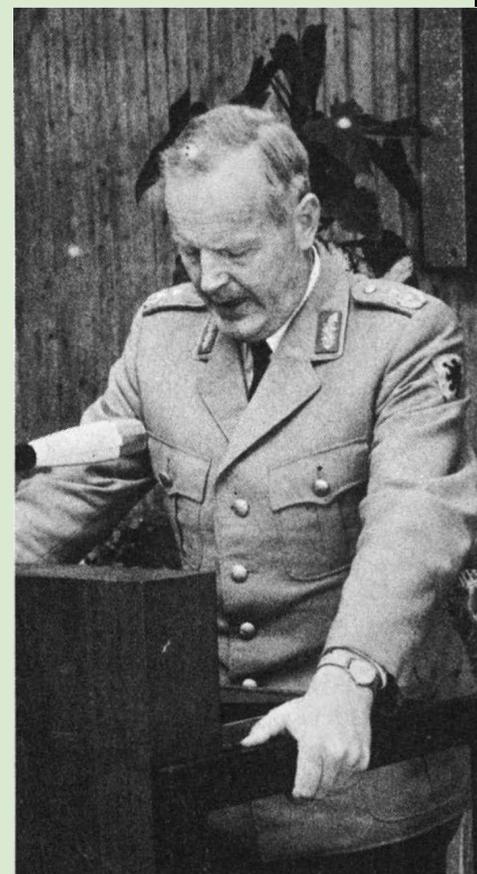
Generalmajor Gerber sagte in seinem Grußwort: Eine Reservisten-Konzeption sei sehr gut und unbedingt notwendig, aber man sollte in der Hektik ministerieller Erlasse aufpassen, daß man nicht zuviel Porzellan zerschlägt.

Mit der Feststellung „Der Vertrag mit Moskau ist kein Gewaltverzichtsvertrag, sondern ein gewaltiger Verzichts-Vertrag“, schloß der Hauptredner des ersten Tages Professor Klaus Hornung, Reutlingen seinen Vortrag: „Die sowjetische Deutschlandpolitik heute“. Ein Vortrag der bei den

ehemaligen Soldaten Widerspruch, aber auch sehr viel Sympathie-Beifall erhielt. Besonders für den Reservisten waren dann die beiden Vorträge von Staatsminister a.D. Walter Stain, München, Vizepräsident unseres Verbandes, über das Thema „Der Reservist in einer neuen Konzeption“ und von Oberst von Langenn-Steinkeller, Inspizient für Reservisten, Bad Godesberg mit „Der Reservist aus der Sicht der Bundeswehr“.

Beide Vorträge gingen auf die neue Reservisten-Konzeption ein, die teilweise schon erstellt ist. Auf Grund dieser Konzeption soll unser Verband größere Aufgaben übernehmen, um somit der Bundeswehr bei der Auswahl geeigneter Reservisten für die Weiterbildung behilflich zu sein und eine Arbeit miteinander ermöglichen und nicht nebeneinander.

Der Abschlußvortrag von Ernst Herzig, Redakteur der Zeitschrift „Der Schweizer Soldat“, über das Thema „Die Schweizer Armee im Blickfeld neuer Reformen“ hinterließ bei den Reservisten wohl den stärksten Eindruck, beschäftigte er sich doch mit dem gleichen Problem, welches uns Reservisten am meisten bedrückt.



Links: Kanadischer Unteroffizier überreicht Oberst von Langenn-Steinkeller ein Präsent, dazwischen Oberstleutnant Scholz.

Mitte: Generalmajor Schulze.

Oben: Die Teilnehmer des Seminars des Arbeitskreises Reserveunteroffiziere in Sigmaringen.



Die Schweizer Armee

Im Blickfeld neuer Reformen

Von Ernst Herzig, Basel

Sigmaringen — Von der Erkenntnis ausgehend, daß es allein nicht genügt, unsere Armee optimal mit Waffen und Geräten auszurüsten, sondern, daß vor allem die kriegstaugliche Ausbildung von Kader und Mannschaften anzustreben ist, wurde im Herbst 1969 vom Ausbildungschef der Schweizer Armee eine Kommission „Für Fragen der Erziehung und Ausbildung in der Armee“ ins Leben gerufen.

Aufgabe dieser 17-gliedrigen Kommission (nach ihrem Präsidenten Osswald, auch Osswald-Kommission genannt) war es zu prüfen, wie die Ausbildung verbessert werden und wo unnötiger oder überholter Formen-Ballast abgeworfen werden kann.

Die Kommission hat im Sommer 1970 einen Bericht von 184 Seiten mit einer präzisen Analyse des Ist-Zustandes in der Armee und mit konkreten Vorschlägen (Sofort-Vorschläge, mittel- und langfristige Vorschläge) abgeliefert. Mit Wirkung vom 1. Januar 1971 sind die Sofort-Vorschläge auf dem Gebiet der militärischen Formen und des militärischen Lebensstils realisiert worden. Z. B.:

- Fallenlassen der Anrede „Herr“ für Offiziere
 - Fallenlassen der Achtungsstellung
 - Abschaffung des Exerzier-Drills
 - Modifizierung des Grußes (gegrüßt wird nur noch während der Dienstzeit)
 - Vereinfachung des Meldewesens
 - Erlaubnis zum Tragen der Zivilkleider im Urlaub
 - Regelung des Haarschnittes.
- Mittelfristig wird angestrebt:
- Hebung der Qualität des Instruktionkorps
 - Hebung der Stellung und der Autorität der Unteroffiziere durch verbesserte Ausbildung und Annäherung an die Offiziere
 - Schaffung einer neuen und verbesserten Uniform
 - Vereinheitlichung der Gradabzeichen für Offiziere und Unteroffiziere
 - Förderung des Wehrsports
 - Schaffung neuer Waffenplätze
 - Überprüfung der Rekrutierung im Sinne einer verbesserten Auswahl (den rechten Mann am rechten Patz)
 - Schaffung neuer Verdienstauszeichnungen.

Tendenz: Dienst glaubwürdiger und attraktiver gestalten durch erhöhte physische und geistige Anforderungen. Deshalb Verzicht auf überholte Formen und Ausbildungsmethoden. Intensivere Ausbildung von Führungskräften. Wirksame Erhöhung der Ausbildung. Betonung des Gemeinschaftsgefühls aller Wehrmänner durch Aufhebung überholter Autoritätsschranken zwischen Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften. Anstreben der kooperativen Führung. Allgemeine Hebung der Kriegstüchtigkeit der Armee, Vertiefung des Vertrauens in der Armee als wichtigster Teil der Gesamtverteidigung.



Oben: Generalmajor Gerber

Unten: v. l. n. r. Werner Frank, Siegfried Herrmann, Ernst Herzig, Basel.

Fotos: Hahne



Wachablösung in Oberpfalz

Regensburg – O Gefr. d. R. Johann Hoffmann, von Beruf Bezirkskaminkkehrmeister (Regenstauf), ist der neue Vorsitzende der Bezirksgruppe Oberpfalz. Er löste den bisherigen Amtsinhaber, Stabsarzt d. R. Dr. Robert Dobler ab, der aus beruflichen Gründen den Vorsitz niederlegte. Die Wahl erfolgte im Rahmen des 7. wehrpolitischen Bezirksseminars, das mit einer Delegiertentagung verbunden war.

Im Mittelpunkt des Seminars standen die Referate von Dr. Dobler und des Diplompolitologen Dr. Gerhard Ritter (Würzburg) sowie eine Waffenschau auf dem Standortübungsplatz Oberhinkofen, die den Besuchern einen guten Einblick in die Entwicklung der Waffentechnik vermittelte.

In seinem Referat wandte sich Dr. Dobler nachdrücklich gegen die Auffassung, daß das Ziel des Verbandes, nämlich den Verteidigungswillen in unserem Volke zu erhalten, bzw. zu stärken, irrelevant sei: „Das Tauwetter kann jederzeit wieder in Frost umschlagen“, erklärte der Sprecher. Der Verband biete als loyaler Partner seine Mitarbeit in Verteidigungsfragen an, er will aber auch gehört werden, stellte Dr. Dobler fest und fuhr fort: „Die Reservisten gehören zu der Gruppe, die die Demokratie bejahen und verteidigen. Sie sind bereit, freiwillig und unter Opfern, entsprechende Aufgaben zu übernehmen.“

Dr. Ritter befaßte sich mit dem Thema „Sowjetische Militärpolitik“ und vertrat die Ansicht, daß die Auseinandersetzung zwischen zwei grundverschiedenen Systemen bestehe und auch bestehen bleibe.

Mehr Kontakte zur Truppe

Neumünster (S) – Die Reservisten der deutschen Bundeswehr wollen enger mit der aktiven Truppe zusammenarbeiten. Als weiteren Schritt zur engeren Zusammenarbeit trafen sich im Soldatenheim in Neumünster zum erstenmal alle in der Reservistenarbeit stehenden Organisationen, um den von der aktiven Truppe abgeordneten Unteroffizieren einen Einblick in die Reservistenarbeit zu geben. Diese aktiven Unteroffiziere werden nun in der Truppe für mehr Verständnis für die Reservisten sorgen, die sich freiwillig zur Verfügung stellen. Bei dieser Gelegenheit stellte sich der neue Kommandeur des VBK 11, Oberst Fahrenkamp, als Nachfolger des Oberst Lyhne vor und gab eine aktuelle Übersicht der wehrpolitischen Lage.



Neu auf dem Markt

Ziviles Selbstladegewehr

Schon 1968 hatte die Firma Heckler & Koch in Oberndorf am Neckar, bekannt als Hersteller des Gewehres G3, der auf dem G3 aufgebauten Waffenfamilie und der Pistolen HK4 und HK9, den Prototyp des HK41 fertiggestellt. Das neue Waffengesetz verhinderte die Lieferung dieser für Übungszwecke geeigneten Waffe. Seit Mitte Februar wird das Gewehr in der BRD ausgeliefert. Der Lieferumfang umfaßt: HK 41, Tragriemen, 5 Schußmagazin, Visiersteller, Reinigungsgerät, ein Einsteckgerät Kal. .22 lfB (KK), sowie ZF-7fach. Die Waffe ist ein G3, abgeändert nach Kriegswaffenkontrollgesetz. Sie hat demgemäß:

- keinen Feuerdämpfer
- keine Bajonett- und Gewehrgranathalterung
- keine Dauerfeuereinrichtung
- 5 Schußmagazinkapazität
- kein Drehvisier mit Entfernungsmarken, sondern mit vier Diopterlochgrößen (eingeschossen auf 100 m Fleck).

Der letzte Punkt ist etwas bedauerlich, aber nicht zu ändern. (250 m Maximalvisierschutzweite laut KWKG). Jedoch läßt sich das Visier in Seite und Höhe (pro Rast 3,3 cm auf 100 m) genügend erstellen, so daß jeder Schütze sich seine Waffe auf andere Distanzen einschießen kann. Er muß sich dann seine Rastzahl für jede Entfernung merken. Die RK Heidel-

berg hat die Gelegenheit genutzt und sich bei einer Werksbesichtigung über die Herstellung solcher Qualitätswaffen informiert. Jedem Reservisten ist bekannt, welche Schußleistung das G3 besitzt — wenn — ja wenn es richtig eingeschossen ist. Und daran hapert es ja häufig. Bei der US Armee wird jedes Gewehr vom Schützen selbst, unter veränderten Bedingungen (Licht, Wind etc.) eingeschossen und die jeweiligen Rasten werden gemerkt. Wer von uns hat schon einen Visierteller vom G3 gesehen? Es gibt ihn in der Bundeswehr! Besonders interessant wird das HK41 durch sein KK Einsteckgerät Kal. .22 lfB. Dieses besteht aus Einstecklauf, Magazin, Verschuß und Schließfeder. Jedem Schützen ist es so möglich, auf einem für KK zugelassenen Schießstand für Wettkämpfe zu üben. Hier wird endlich eine große Lücke der letzten Jahre geschlossen. Wo gibt es schon Schießstände für Großkaliber? Die deutschen Teilnehmer in den Disziplinen Armeegewehr, Biathlon etc. sind demzufolge an einer Hand zu zählen. Die Reservisten und aktive Truppe haben endlich die Möglichkeit, jederzeit mit einem Gewehrtyp zu schießen, der dem der Ausschreibung entspricht. Der Wechsel auf das KK System erfolgt problemlos in einer knappen Minute.

Der Preis der Waffe entspricht dem eines guten Luftgewehrs.

Vizepräsident Stain drängt auf

Bundeswehrreform

Donauwörth (P) – Auf einer Informationstagung für Reserveoffiziere des Regierungsbezirks Schwaben in Donauwörth konzipierte Vizepräsident Walter Stain, bayerischer Arbeits- und Sozialminister a. D., die vordringlichsten Aufgaben zur Schaffung eines schlagkräftigen Territorialheeres. Bundestag und Verteidigungsministerium hätten erkannt, daß die Bundeswehrreform schneller als geplant verwirklicht werden müsse. Grundlage hierfür sei das Weißbuch 1970 des Ministeriums, das

hinsichtlich der Verstärkung der Verteidigungskraft erwäge, neben einem Berufsheer über eine ausgezeichnet ausgebildete Territorialarmee zu verfügen. Die allgemeine Wehrpflicht bleibe hierbei nach wie vor Grundlage unserer Verteidigungspolitik. Stain unterstrich in diesem Zusammenhang, daß es unerlässlich sei, das große Reservistenpotential in der Bundesrepublik zum Zwecke einer intensiveren Ausbildung auf freiwilliger Basis künftig straffer zu erfassen.